

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

231 (3.10.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1034016](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1034016)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämmtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 231.

Mittwoch, den 3. Oktober 1883.

IX. Jahrgang.

Bestellungen auf das 4. Quartal des Wilhelmshavener Tageblattes werden fortwährend von der Expedition und den Zeitungsboten angenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 1. October. In der nächsten Woche werden die Minister-Sitzungen ihren Anfang nehmen, welche sich auf die Landtags-Vorlagen, zunächst auf die Feststellung des Staatshaushaltes beziehen. Dieser soll mit allem Zubehör jedenfalls dem Landtage sofort nach seinem Zusammentritt zugehen. Es wird von allen Seiten bestätigt, daß der Etat sich wenig von seinem Vorgänger unterscheidet und nur eine Anzahl von Mehrforderungen für Landes-Culturzwecke und für Kunst und Wissenschaft enthalten wird. Wie wir weiter hören, hätte Fürst Bismarck umfassende Weisungen für Reichstags- und Landtagsarbeiten ertheilt.

Die „Germania“ veröffentlicht einen Hirtenbrief des Fürstbischofs von Breslau, an dessen Schluß derselbe seine unmittelbar bevorstehende Reise nach Rom ankündigt, um gemäß uralter Sitte die Apostelgräber zu besuchen und dem Papst seine Verehrung zu Füßen zu legen.

Die überseeische Auswanderung aus dem deutschen Reiche über deutsche Häfen und Antwerpen stellt sich für die Zeit Januar-August in diesem Jahre und in den vorhergehenden zehn Jahren folgendermaßen: 1883 119 201, 1882 145 436, 1881 155 039, 1880 68 288, 1879 22 212, 1878 17 539, 1877 15 708, 1876 20 174, 1875 22 618, 1874 33 097, 1873 77 848.

Bei der Landtags-Erftwahl in Elberfeld wurde Sanitätsrath Graf (national liberal) mit 291 Stimmen gewählt gegen Steller (Fortschritt), welcher 175 Stimmen erhielt.

In Kiel hat bei der letzten Anwesenheit des Chefs der Admiralität ein Admiralsrath stattgefunden, dem die Contre-Admirale Graf v. Monts, v. Wiede, Knorr und v. Reibnitz nebst einigen Technikern und Verwaltungs-Beamten beiwohnten. Nach der Wossischen Zeitung wurde über die Schlagfertigkeit unserer Kriegsschiffe verhandelt, die ein ebenso bereites Kriegsmittel sein müsse wie die Armee. Die außer Dienst stehenden Schiffe sollen sich künftig in einem solchen Zustande befinden, daß sie ohne längere Vorbereitungen sofort in Dienst eingestellt werden können. Mit dem heutigen Tage tritt eine neue Formation der Matrosen-Abtheilungen ins Leben.

Man erwartet in der bevorstehenden Reichstags-Session die

Einbringung des schon einmal berathenen Vogelschutz-Gesetzes, nachdem sich dessen Nothwendigkeit immer mehr herausgestellt hat. In einzelnen Theilen Thüringens wird der Vogelmord in einer Weise betrieben, die derjenigen in Südfrankreich und Italien wenig nachgiebt.

Gegen den früheren Stadtrath Beletes in Bromberg, welcher auch vor Jahren Vertreter der Stadt im Herrenhause war, ist eine Untersuchung eingeleitet. Dieselbe geht auf Untreue, Unterschlagung und Betrug.

Die „Posener Zeitung“ meldet: Ledochowitsch habe auf seine Wiedereinsetzung als Erzbischof von Posen-Gnesen verzichtet und dies den hiesigen Prälaten brieflich mitgetheilt.

Im Braunschweigischen wurde vor Kurzem der zweite „Bauerntag“ abgehalten. Der Fang ist aber diesmal schlecht ausgefallen; die adeligen und nichtadeligen Agrarier mußten unvertreteter Sache abziehen.

Die „Nordb. Allgem. Allgem. Btg.“ schreibt: Dem Bundesrath wird dem Vernehmen nach in den nächsten Tagen der Entwurf eines Gesetzes über die Commandit-Gesellschaften auf Actien und Actien-Gesellschaften zugehen. Die betreffende Vorlage soll sehr umfangreich sein und nahezu 400 Folio-Druckseiten umfassen.

Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß die Motive zu dem neuen Actien-Gesetz, insofern sie die Nothwendigkeit einer Abänderung des bestehenden Gesetzes mit einer in der Aera der neuen Wirthschaftspolitik seltenen Bescheidenheit beurtheilen, nur einem Gedanken Ausdruck geben, der von einem der hervorragendsten Vertreter des „herzlosen Manchestertums“ im Reichstage schon vor 10 Jahren ausgesprochen worden ist. Bei Beantwortung der Interpellation des Abg. Lasker und Genossen, ob die Regierung den Uebelständen, welche im Zusammenhang mit dem jetzigen Zustande und der üblichen Handhabung der Gesetze über das Actien-Wesen bei der Gründung und Verwaltung von Actien-Gesellschaften obwalten und zur Schädigung der Interessen des Publikums gereichen, Abhilfe zu verschaffen gedenke, erklärte der Präsident des Reichskanzleramts, Staatsminister Delbrück, in der Sitzung des Reichstags vom 4. April 1873, das Reichskanzleramt beabsichtige die Sache legislativ in die Hand zu nehmen, um den Uebelständen, die hervorgerufen seien, so weit thunlich Abhilfe zu verschaffen; er glaube indessen das Wort „so weit als thunlich“ betonen zu dürfen. „Man hat hier, fährt Herr Delbrück fort, neben vielen anderen in der That mit einem Faktor zu rechnen, gegen welchen nach den Worten des Dichters „selbst die Götter vergebens kämpfen“, und ich glaube, es liegt außerhalb der Macht einer jeden Gesetzgebung, Leute, die nun einmal ihr Geld los sein wollen, daran zu hindern.“ Freilich scheinen die Schlussfolgerungen, welche die Vorlage aus dieser

Voraussetzung zieht, sehr wesentlich von denjenigen abzuweichen, welche zu ziehen Minister Delbrück gemeint war. Die Vorlage scheint nicht darauf auszugehen, die Actien-Gesellschaften als eine legale und wirthschaftliche Art der Capital-Association mit beschränkter Haftbarkeit und mit der Möglichkeit der Schaffung von Inhaber-Papieren anzuerkennen, so weit die gesetzlich vorgeschriebenen Garantien beschafft werden, sondern die Actien-Gesellschaften als ein gewissermaßen notwendiges Uebel in möglichst enge Grenzen einzuschließen; wobei man freilich Gefahr laufen wird, das Kind mit dem Bade auszuschütten.

Die Bedeutung des Wahlsieges im Lande Hadeln wird von der „Germ.“ wie folgt dargelegt: Es handelt sich hier nicht um einen lokalen Vorgang, sondern um ein Ereigniß von größter, allgemeiner Tragweite. Es ist ein Symptom des Zusammenbruchs der Partei, und der Vorgang wird bei dem tiefen Eindruck, den er hüten und dräben macht, zugleich bedeutend einwirken auf die Beschleunigung des Auflösungs-Prozesses, der wohl kaum mehr zu hindern ist. Herr von Bennigsen hat sich zurückgezogen, um im Besitze des allgemeinen Bedauerns über seine Abwesenheit sich zu conserviren und einst wie ein Cincinnatus vom Pfluge sich zurückholen zu lassen. Die Mehrheit seines ehemaligen Wahlkreises theilt augenscheinlich das Bedauern über seine Zurückgezogenheit nicht, und wenn es nach ihrem Willen geht, so kann Cincinnatus ewig beim Pfluge bleiben. Herr von Bennigsen kommt uns vor wie ein Eremit, dem böse Vuben das letzte Lustloch in seiner Höhle verstopft haben.

In der nächsten Session des Reichstages wird das Mandat des 9. hannoverschen Wahlkreises an Stelle des Herrn v. Bennigsen durch ein Mitglied der Fortschrittspartei, Herrn Cronmeyer geführt werden. Das ist das Ergebnis der Nachwahlen vom 13. und 27. September, welches noch vor 4 Wochen im höchsten Grade unwahrscheinlich gehalten werden mußte. Das zahlenmäßige Endergebniß der Stichwahl liegt zwar in diesem Augenblick noch nicht vor; aber die bis jetzt bekannten Zahlen genügen zur Klarstellung. Am 13. September erhielten der Candidat der Nationalliberalen, Herr Hottendorf, 5373, der Candidat der Fortschrittspartei 4283, der Welfe, 1314, der Social-Demokrat 443 Stimmen. In der Stichwahl hat Hottendorf 6924, Cronmeyer dagegen 7599 Stimmen. Die Zahl der Wähler hat sich von 11,252 auf 14,523, also um 3,271 vermehrt. Es haben also an dieser Wahl mehr als 50 Proc. der Wahlberechtigten Theil genommen, d. h. die Betheiligung war stärker als bei irgend einer früheren Wahl. Der Zuwachs an Stimmen bei der Stichwahl betrug für Hottendorf 1557, für Cronmeyer 3513. Die bei dem ersten Wahlgange für die welfischen und

Zwei Frauen.

Original-Roman von A. Waldenburg.

(Schluß.)

Aber eines Morgens sagte Martha: „Simon, mir ist so wohl, wie ich mich seit langer Zeit nicht mehr fühlte. Wenn ich doch noch gesund werden könnte!“

„Ja, Martha, Du wirst gesund, ganz gesund, Du meines Herzens Freude,“ kam es in hellem Jubel von seinen Lippen. „Gott hat meine Buße gesehen und meine Reue erkannt — vielleicht finde ich nun noch ein spätes Glück.“

Inzwischen war Martha zur Kenntniß aller Vorgänge gelangt, die Herrn Gubitz und Frau Armande um den Besitz ihres Reichthums brachten. Sie erfuhr auch, daß deren Sohn Simon's Tochter geheirathet und sich in Folge dessen mit seinen Eltern vollständig überworfen hatte. Da hatte es in ihren Augen hell aufgeleuchtet, nachdem sie zuerst ihre Enttäuschung über das Vorgehen des Bevollmächtigten ausgesprochen.

„Simon, Dein Kind mag ihren Schwiegereltern den verlorenen Reichthum zurückbringen — vielleicht wird Barbara ihnen dann willkommen sein,“ sagte sie mit einem glückseligen Lächeln.

Noch in derselben Woche mußte der Bevollmächtigte abermals mit allen Dokumenten nach Europa zurückkehren, um Martha's zugehöriges Erbe Barbara auszuhandeln.

Martha erhob sich langsam aber stetig und nach Ablauf eines halben Jahres erschien sie frischer und blühender als je zuvor. Sie blieb zwar immer ein zartes Geschöpf, das ein Windhauch zerstören konnte, aber das Glück erwies sich ihr als ein vorzüglicher Erhalter, und Jahre des reinsten Glückes reiften sich aneinander. Martha hatte nur noch den einen Wunsch, Barbara im Schoße ihrer Familie als eine glückliche Frau zu sehen, und es sollte auch für sie noch dieser Wunsch in Erfüllung gehen, wenn auch nicht sogleich.

In Ernst's und Barbara's Hausstand hatte sich Manches verändert. In der Wiege schrie ein kleines Mädchen und

verbreitete in dem stillen Hause möglichst viel Unruhe. Tante Marianne war als Pflegemutter herbeigeeilt und verbrachte den größten Theil ihrer Zeit an der Wiege, zum Schaden ihres eigenen Hausstandes, wie Onkel Roland meinte, der es für besser hielt, unter den gegenwärtigen Umständen zusammenzuziehen. Davon wollte aber Tante Marianne Nichts wissen; in den Hausstand eines jungen Ehepaars gehörte nichts Fremdes hinein, meinte sie.

Ernst und Barbara waren überglücklich. An der Wiege seines Kindes schwanden Sorge und Unruhe, die Ernst bisweilen peinigten. Die Hoffnung, sein kleines Geschäft auszu dehnen, erwies sich als eine trügerische, und er dachte schon bisweilen daran, es aufzugeben und mit einer festen, wenn auch untergeordneten Stellung zu vertauschen. Aber vermuthlich würde er bei einem solchen Tausch gleichfalls nicht so sehr vom Glück begünstigt sein.

Die mißliche Lage der Firma Gubitz war in der Finanzwelt zu ausreichend bekannt geworden, um nicht gegen dieselbe ein gewisses Mißtrauen zu beobachten, und wenn man Ernst nach der einen Seite hin nicht behülflich gewesen war, so würde man es nach der anderen noch viel weniger sein.

Freilich, so lange Roland Gubitz lebte, würde Ernst nicht verlassen sein. Gutmüthig genug, hatte er ihm bereits die Theilhaberschaft an seinem Geschäfte angeboten, aber Ernst's Stolz gab nicht zu, ein solches Anerbieten anzunehmen; er mußte unter allen Umständen im Stande sein, für Barbara und ihr Kind zu sorgen.

Zu der Angst und eigenen Unruhe kamen noch die Besorgnisse über die Zustände im elterlichen Hause. Er war einer der Ersten, der in Erfahrung brachte, daß die Firma Gubitz mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen und durch das Fallissement zweier großer Häuser bedeutende Verluste erlitten habe. Ferner theilten ihm gute Freunde mit, daß das Vermögen seiner Mutter stark in Frage gestellt sei, da die ältere Schwester, die vor Jahren mit einem Buchhalter Europa verlassen habe, die eigentliche Erbin dieses Vermögens, plötzlich

ein Lebenszeichen von sich gegeben habe, indem sie Ansprüche an ihr Eigenthum erhob.

Ernst würde Alles für ein Märchen gehalten haben, wenn nicht die bald darauf folgende Erkrankung seiner Mutter ihn aufmerksam gemacht, daß harte Schicksalschläge die stolze Frau betroffen haben könnten. Er kämpfte einen schweren Kampf, ob er in das Vaterhaus zurückkehren solle, wo man ihn und sein junges Weib so tief verlegt; aber die Kindesliebe behielt doch die Oberhand — er wollte wenigstens den Versuch machen, ob ihm nicht der Zutritt zu der kranken Mutter gestattet werden würde.

Er fand den Vater zwar äußerlich ruhig und gefaßt, aber sah doch auf den ersten Blick, daß Kummer und Sorge seine Seele umtoben. Dem Sohne ging er entgegen, als ob nie ein hartes Wort zwischen ihnen gefallen sei, nur eine leichte Verlegenheit prägte sich in seinen Gesichtszügen aus.

Schon die ersten Worte, die sein Vater zu ihm sprach, belehrten Ernst, daß die Gerüchte nicht übertrieben, sondern nicht einmal Alles berichtet hätten. Es handelte sich nicht allein um fragliche Ansprüche an das Vermögen, das Frau Armande aus dem Elternhause mitbekommen, sondern die rechtmäßige Eigentümerin desselben forderte es zurück, und es gab keine Möglichkeit, ihr dasselbe vorzuenthalten.

So bestürmten Ernst von allen Seiten Sorge und Unruhe; am meisten beschäftigte ihn aber das Schicksal der Eltern. Er hatte wenigstens ein geliebtes Weib, ein Kind, für die zu arbeiten und zu erringen eine Wonne war; was aber blieb dem Vater, der Mutter, wenn sie das verloren, was sie in der Welt als das Höchste und Beste betrachteten?

Die Mutter sah er nicht. Der Vater sträubte, sie durch den Anblick des Sohnes aufzuregen, und so leistete Ernst freiwillig Verzicht, hoffend, daß sie eines Tages selbst das Verlangen, ihn zu sehen, aussprechen werde.

Und so kam es. Es war ein erschütterndes Wiedersehen zwischen Mutter und Sohn. Ernst konnte nicht hoffen, daß diese gedrochene Gestalt seine stolze Mutter sei, die trotz ihres Alters seither den Kopf ungebeugt trug.

socialdemokratischen Candidaten abgegebenen 1757 Stimmen würden also auch dann nicht den Ausschlag gegeben haben, wenn die weislichen Wähler sämmtlich für den Candidaten der Fortschrittspartei gestimmt hätten.

Marine.

Wilhelmshaven, 2. October. S. M. Stabbeds-Corvette „Sophie“ ist heute früh mit Flaggenparade an der hiesigen Kaiserlichen Werft in Dienst gestellt. Der Stab qu. Corvette setzt sich wie folgt zusammen: Corvetten-Capitain Stubenrauch als Commandant, Capitain-Lieutenant v. Trübschler und Faltenstein als 1. Offizier, Capitain-Lieutenant Jhu, Lieutenant zur See v. Bülow, v. Medem, Obenheimer, Unter-Lieutenant zur See Bachmann und v. Dambrowski, Stabsarzt Dr. Venba, Maschinen-Unter-Ingenieur Bartsch, Unterzahlmeister Baetge.

Der Beginn der Steuermanns- und Torpedoschule in Kiel ist auf den 4. der Maschinenfenschule und Zahlmeister-Applikantenklasse auf den 8. October cr. festgesetzt.

Der Stationsarzt, Oberstabsarzt 1. Cl. Dr. Metzner, hat sich mit Urlaub nach Berlin begeben. Die Geschäfte des Stations- und Oberarztes hat der Stabsarzt Dr. Braune übernommen.

Von Urlaub sind zurückgekehrt: Corvetten-Capitain Ehlden, Lieutenant zur See Jannas, Zahlmeister Hingke.

Der von Kiel nach Wilhelmshaven verlegte Corvetten-Capitain v. Gledien ist hier eingetroffen.

Capitain-Lieutenant v. Schudmann hat einen vierwöchentlichen Urlaub nach Straßburg und Wiesbaden und der Unter-Lieutenant z. S. v. Doppel-Dronowosty einen dreimonatlichen Urlaub nach Potsdam angetreten.

Kiel, 29. Sept. In diesen Tagen trifft das Kanonenboot „Cyclop“ nach anderthalbjähriger Abwesenheit wieder in seinem Heimathshafen Kiel ein und es ist wohl von Interesse, hier einen kurzen Ueberblick über die Fahrten des „Cyclop“ zu geben. Am 1. April 1882 wurde „Cyclop“ (Commandant Capt.-Lieut. Kelsch) in Kiel behufs Beschützung der deutschen Nordseefischerei in Dienst gestellt und kreuzte bis 19. August in der Nordsee, wobei sämmtliche deutsche Nordseefischen und einige fremde Fischereifahrer, namentlich Yarmouth und New-eden, angelaulen wurden. Dabei hatte „Cyclop“ mit vielen Stürmen zu kämpfen; bei einem derselben, am 30. April, wurden nahe den Hornriffsbänken vor Sylt u. A. zwei Boote verloren. Am 19. August trat „Cyclop“ eine sechs-wöchentliche Reise nach Egypten an; zur Fahrt nach Dartmouth brauchte „Cyclop“ wegen schweren Sturms 13 Tage, ferner wurden angelaulen Plymouth, Gibraltar, Marsala (Sicilien), Malta, Port Said. Vom 2. October 1882 bis 31. Mai 1883 war „Cyclop“ in Egypten stationirt (die meiste Zeit als alleinselndes Schiff in Alexandrien). Das damals unter Commodore v. d. Holtz formirte deutsche Mittelmeergeschwader bestand aus dem Flaggschiff „Gneisenau“, „Hymphre“, „Habicht“, „Möwe“, „Zieten“, „Cyclop“ und „Coreley“. Den achtmonatlichen Aufenthalt in Egypten füllte „Cyclop“ auch mit einigen Kreuztoure aus: nach Cypern; ferner mit Sr. I. Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl und Gefolge nach der Sinaihalbinsel (Tor) und nach Jaffa; endlich mit Professor Schweinfurth nach der Tripolisüste (Marfa Tobrut). Auf der wiederum sechs Wochen währenden Rückreise wurden folgende Häfen angelaulen: Catania, Malta, Cagliari, Malaga, Gibraltar, Tanger, Sissabon, Plymouth, Wilhelmshaven. Nachdem hier die reparaturbedürftigen Kessel wieder in Ordnung gebracht waren, übernahm „Cyclop“ von dem interimistisch für diesen Dienst eingetretenen Kanonenboot „Drache“ wiederum den Schutz der deutschen Nordseefischerei. Es wurden mehrere Kreuztoure in der Nordsee gemacht und verschiedene Häfen angelaulen. Rückkehr nach Kiel.

Und doch — konnte er die Veränderung beklagen, die mit ihr vorgegangen war? Hatte er es seither für möglich gehalten, daß seine Mutter so sanft und freundlich sprechen konnte? Hatte sie jemals ihren Arm um seinen Nacken geschlungen, wie sie es jetzt that?

Wie ein Traum war es ihm, als sie die Frage stellte, ob er und seine Barbara den alternen Eltern einen Platz in ihrem Hause gönnen wollten.

„Du kannst es ruhig mit mir wagen,“ fuhr sie fort, als Ernst nicht gleich eine Antwort gab, nicht weil er zögerte, sondern vor Ueberraschung. „Ich verlange nicht von Dir, daß Du uns als Mitglieder Deines Hausstandes betrachten sollst: ich weiß, daß ich keine so nachsichtige Mutter sein würde, um meiner Tochter ein solch enges Zusammenleben wünschenswerth zu machen, aber ich möchte, daß Du uns ein Zimmerchen einräumtest, denn aus dem Hause vertrieben zu werden, das ich seither als das meine betrachtet — das ertrage ich nicht.“

In den letzten Worten erkannte er wieder seine Mutter — da blickte es in den Augen so stolz und zornig, wie nur je zuvor.

„Du wirst ein solches Zimmer zu Eurer Aufnahme bereit finden,“ entgegnete Ernst.

„Wirst Du es nicht erst mit Deiner Barbara besprechen?“

„Nein,“ sagte Ernst lächelnd, „was ich will, ist auch ihr Wille. Und dann ist doch die Ausöhnung mit meinen Eltern ihr höchster Wunsch.“

Von dem Tage an war Frau Armande wie von einer qualenden Unruhe gepeinigt, das Haus, in dem sie so lange geherrscht, zu verlassen. Herr Gubitz wollte den Platz nicht räumen, bis Alles entschieden war; er klammerte sich, wie alle schwachen Charaktere, an einen Strohalm, es war ihm, als müsse irgend ein unvorhergesehenes Ereigniß eintreten, das ihn in dem Besitze seines Hauses und Reichthums ließ. Aber vergebens war er bemüht, Armande gleichfalls zurückzuhalten.

„Ich kann nicht gesund werden, wenn ich hier bleibe,“ war Alles, was Frau Armande zur Antwort gab.

Und dann ging sie eines Tages mit dem Sohne und ließ sich von ihm in das kleine Häuschen führen, das er noch immer ungehört mit seiner jungen Frau bewohnte, denn der Verlauf hatte ja rückgängig gemacht werden müssen, weil Herr Gubitz den eingegangenen Verbindlichkeiten nicht nachkommen konnte.

Es war im Hochsommer, und das kleine Landhaus lag jetzt im prächtigen Schmucke. Barbara saß bellommenen Herzens an der Wiege ihres Kindes; sie wußte, daß Ernst ihr seine Mutter zuführen werde, und sie konnte ihre Herzensangst nicht überwinden. Nur einmal stand sie der harten Frau gegenüber, als sie noch ein Kind war, und der Eindruck, den dieselbe auf das Kindesgemüth gemacht, war ein unausslöschlicher geblieben.

Nun sollte sie mit ihr zusammen leben! Sie wagte nicht,

Kiel, 1. Octbr. Der Transportdampfer „Eider“ traf gestern von Wilhelmshaven kommend hier ein. Die Torpedoboote „Tapfer“ und „Siger“ gingen heute nach Wilhelmshaven ab. Das Torpedoboot „Rühn“ hat mit der Aufstellungsdienstleistung begonnen. — Die an Bord der Corvette „Arcona“ zu einer dreiwöchentlichen Uebung einbeordneten Seewehr-Mannschaften II. Klasse trafen heute hier ein. — Der Capitain zur See Jirzow, Oberwerst-Director in Danzig, hat sich mit sechs-wöchentlichem Urlaub nach Berlin begeben. — Die Marine-Artillerie-Inspection ist mit dem heutigen Tage in Kraft getreten.

Locales.

* **Wilhelmshaven, 2. Octbr.** In der gestern abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung beider städtischen Collegien waren anwesend vom Magistrat Hr. Bürgermeister Feldmann, Hr. Beigeordnete Schneider und die Rathsherren Manhenke und Meents; vom Bürgervorsteher-Collegium die Herren Schiff (Wortführer), Kaper, Mascher, S. H. Meyer, P. Meyer, Reich, Reif und Stolle.

Der Entwurf des Sparkassenstatuts ist seitens des Hrn. Oberpräsidenten noch verschiedenen Aenderungen unterworfen worden, deren wesentlichste die feste Normirung des Zinsfußes beseitigt und den Rassenvorstand ermächtigt, je nach Lage des Geldmarktes den Zinsfuß von 3 bis 4 1/2 pCt. zu erhöhen resp. zu ermäßigen; eine Herabsetzung des Zinsfußes darf sich jedoch nicht auf die Vergangenheit erstrecken und muß 3 Monate voraus bekannt gemacht werden. Eine weitere wichtige Aenderung besteht darin, daß Wechselanleihe an ein und dieselbe Person bis zur Höhe von 1000 M. (statt nur 300) auf 1 Jahr mit zulässiger weiterer Prolongation gegeben werden können. Da sämmtliche vom Hrn. Oberpräsidenten getroffenen Aenderungen der Kasse zum Vortheil gereichen können, so wurden dieselben von den Collegien einstimmig genehmigt.

Die Beratung über den zweiten Gegenstand der Tagesordnung, „Armenordnung“, wurde ausgesetzt, um in einer auf nächsten Montag Nachmittags 5 Uhr anberaumten Sitzung durchgenommen zu werden.

Unter Bau- und Wegegeschäften befindet sich eine Vorlage, betr. Beschaffung ein Stalles mit Cysterne zum Todtengräberhaus auf dem Banter Birth. Da nach den Bestimmungen der Deichordnung feste Bauten innerhalb einer Entfernung von 45 Meter vom Deich nicht mehr angelegt werden dürfen, der Stall und die Cysterne mithin in einer Entfernung von ca. 50 Meter von der jetzigen Wohnung des Todtengräbers errichtet werden müßte, ward magistratsseitig der Bau eines neuen Todtengräberhauses, und zwar gegenüber dem Kirchhofseingang, sowie Verwendung des am Deich befindlichen alten Hauses zu anderen Zwecken in Vorschlag gebracht. Andererseits ward darauf hingewiesen, daß die Ausführung dieses Projectes doch erst in der Zukunft des nächsten Jahres erfolgen, mithin ein definitiver Beschluß bis dahin aufgeschoben werden könne. Um dem nothwendigen Bedürfniß aber jetzt schon zu entsprechen, ward der Beschluß gefaßt, einen provisorischen Stall zu errichten und hierfür einen Betrag bis zu 300 M. der Commission zur Verfügung zu stellen.

Weiter ward unter Wegegeschäften beschlossen, 1) den Banterweg dem Verkehr zu entziehen, nachdem die neue Friedhofsstraße durchgelegt sein wird, 2) den Klinkerpfad auf dem

sich die Frage vorzulegen, ob Ernst wohl daran gethan, den Wunsch seiner Mutter zu erfüllen. Er hatte Recht, wenn er sagte: „Mein Wille ist auch Barbara's Wille.“ Aber Barbara fürchtete die Frau; sie fürchtete, daß der stille Friede ihres Hauses jetzt dahin sein möge, und besorgt blickte sie auf das friedlich schlummernde Kind da vor ihr.

Die Thür wurde geräuschlos geöffnet, und Frau Armande trat, gefolgt von ihrem Sohne, ein. Als sie die junge Frau und das Kind ihres Sohnes erblickte, schwand auch der letzte Rest von Hochmuth in dem Herzen der stolzen Frau und Thränen der Rührung schimmerten in ihren Augen, als sie sagte:

„Barbara, Sie haben keinen Grund, gut von mir zu denken, und ich will Ihnen in dieser Stunde keine Versprechungen machen, aber ich hoffe, Ihnen durch die Zukunft zu beweisen, daß Sie keine Ursache haben, mein Kommen zu beklagen. Gönnen Sie mir einen Platz in Ihrem Hause.“

Wie hätte Barbara diesen Worten widerstehen können! Schon der Anblick der gebeugten, noch immer krank und elend aussehenden Frau hatte ihr Herz gerührt, und sie war fest entschlossen, Alles zu thun, was in ihren Kräften stand, ihr das Leben zu erleichtern.

Zwischen Frau Armande und Tante Marianne wollte sich indessen kein intimes Verhältnis ausbilden. Sie hatten sich scheinbar veröhnt und es kam auch nie zu einem herben Worte mehr zwischen beiden Frauen, aber die gegenseitige, jahrelang genährte Antipathie konnte nicht so leicht beseitigt werden, vielleicht wurde sie sogar jetzt durch die Eifersucht auf Barbara's und ihres Kindes Liebe verstärkt.

Genau sechs Wochen waren vergangen, seitdem Frau Armande in dem beschriebenen Hause ihres Sohnes Wohnung nahm, und noch hatte Barbara keine Gelegenheit gefunden, den Frieden ihres Hauses durch die Gegenwart von Ernst's Mutter als gefährdet zu betrachten. Selten verließ dieselbe das kleine Zimmer, das Ernst ihr eingeräumt und mit Barbara's Hilfe sorglich ausgestattet hatte, und wenn sie kam, so geschah es nur, um ihre Tochter, wie sie Barbara nannte, zu unterstützen.

Eines Tages meldete sich ein Herr bei Barbara an. Die junge Frau war im ersten Augenblick erschrocken; sie hatte an ihren Vater gedacht, aber ein Blick auf den Fremden sagte ihr, daß sie sich in dieser Voraussetzung getäuscht habe.

Mehr als eine Stunde hatte die Unterredung gedauert, dann verließ der Fremde das Haus, um am Nachmittag mit Barbara's Gattin weitere Rücksprache zu nehmen. Als die junge Frau in das Wohnzimmer trat, leuchteten ihre Augen in selbiger Freude.

Barbara übergab Frau Armande ein Papier.

Lange, nachdem dieselbe es durchgesehen, stand sie noch wortlos. Durfte sie an das Unfassbare glauben? Nein — nicht die Tochter ihrer älteren Schwester gab ihr das Vermögen zurück; es war klar und deutlich wie das Sonnenlicht;

Ropperhörner Wege aufzuheben und die zu gewinnenden Steine — soweit erforderlich — zur Herstellung einer gepflasterten Gehbahn auf der Deichstraße zu benutzen.

Unter „Bermischtem“ nahmen die Collegien Kenntniß von einem Schreiben der Kaiserlichen Intendantur hier selbst vom 12. Sept. cr., nach welchem der Hr. Chef der Admiralität unterm 31. August cr. genehmigt hat, die Beiträge der hiesigen Civilbevölkerung für die Benutzung der öffentlichen Gas- und Wasserleitung für das Jahr 1883—84 nach denselben Grundsätzen und in derselben Höhe zu erheben wie bisher. Ferner brachte der Vorstehende ein Schreiben der Königl. Finanzdirektion zu Hannover vom 24. Sept. cr. zur Kenntniß, wonach dieselbe die Steuerpflicht der domainenfiskalischen Grundstücke anerkennt.

Schließlich genehmigten die städtischen Collegien die mittelst Verfügung der Königl. Landdrostei vom 21. Sept. zum Entwurf eines Reglements für die Benutzung der städtischen Leichenhalle gemachten Aenderungen.

In der hierauf folgenden geheimen Sitzung wurde folgenden Personen das Bürgerrecht verliehen: 1) Maurermeister Frielingsdorf, 2) Restaurateur Ringius, 3) Ingenieur Wittber, 4) Werst-Verw.-Sectr. Neumann, 5) Polizei-Sectr. Wedekind, 6) Bauunternehmer Läden, 7) Kaufmann R. Wolf, 8) Bäckermeister Högl, 9) Tagelöhner Roisch, 10) Arbeiter Kured, 11) Kaufmann Kührt, 12) Arbeiter D. Westerkhoff zu Ed-warderhörne.

* **Wilhelmshaven, 2. Oct.** Am heutigen Tage fand die Lokalrevision sowie die Besichtigung der in den verschiedenen Kasernen befindlichen Inventarien durch Deputirte der hiesigen Stations-Intendantur statt.

* **Wilhelmshaven, 2. Oct.** Der von dem Recitator Hrn. Kremershoff angekündigt gewesene Vortrag von Shakespeare's Hamlet hat wegen ungenügender Theilnahme gestern nicht stattgefunden.

* **Wilhelmshaven, 2. October.** Die gestrige Theater-vorstellung im Kaiseraal war leider recht schwach besucht, obgleich eine Vorstellung geboten wurde, die so vortrefflich inscenirt und ausgeführt war, daß sie den Theaterbesuchern ein hohes Interesse abringen mußte. L'Arronge bietet uns in seinen gern gesehenen Lustspielen mit Vorliebe Familiengemälde, in denen seine Meisterhaft längst anerkannt ist. Sein „Haus Poney“ zeichnet sich durch lebenswahre Schilderung wie seine Zeichnung der Charaktere ganz besonders aus und sieht man von einigen Längen im ersten Acte ab, wirkt das Stück überaus fesselnd, namentlich wenn sich die Rollen so gut besetzt finden, wie dies gestern der Fall war. Einen Commerzienrath Poney, wie ihn Herr Direktor Herzog gespielt, wird man vollendet auf bedeutenden Bühnen nicht begegnen. Der Wiederstreit der Gefühle in dem Herzen eines Vaters, der aus Sorge für das Wohl seiner Angehörigen die rauhe Seite herauszukehren für nöthig hält, kann besser nicht zum Ausdruck gebracht werden, als es hier geschah. Aber auch die Leistungen der übrigen Mitwirkenden waren durchschnittlich recht gut, einzelne sogar brillant. Besonders zeichneten sich von den Herren aus Hr. Martinien als Schauspieler Reinhard, Herr Abich als Christian Hummel, welcher den „Stolz des Hauses“ in ganz köstlicher Weise darstellte und ferner die Herrn Tietz, Richard und Vacker. Von den Damen müssen die Kunstleistungen der Frau Herzog, des Fr. Buch und des Fr. Lehner rühmend hervorgehoben werden. — Morgen Mittwoch

Barbara that es — aus freiem Willen — aus freiem Antriebe.

„Barbara — kann ich dies Opfer annehmen; Wird Ernst Deine Großmuth billigen?“ fragte Frau Armande endlich mit vor Thränen erstarrter Stimme.

„Mein Wille ist auch Ernst's Wille,“ sagte jetzt die junge Frau, „und ein Opfer bringe ich nicht. Wenn Martha gewußt hätte, daß Jemand durch sie beraubt würde, sie hätte, es nicht zugegeben. Sie und mein Vater wünschten, daß ich Ihnen das zurückgäbe, was Ihnen seither gehörte.“

Oben am hochgelegenen Elbusfer erhebt sich ein reizendes Landhaus, vielleicht nicht schöner und prächtiger gebaut als die meisten dieser Besitzungen; aber uns will es doch bedünken, als nähme sich dieses Haus gerade wegen seiner Lage und Umgebung noch besonders hübsch und freundlich aus.

Dorthin hatte Ernst Gubitz seine Barbara jetzt geführt, während seine Eltern nach wie vor ihre glänzende Stadtwohnung inne haben und nur vielleicht fünf bis sechs Wochen im Sommer hierher kommen. Frau Armande hat viel von ihrem Hochmuth eingebüßt, aber der Gedanke, ihrer Schwiegertochter alles zu verdanken, was sie jetzt ihr Eigen nennt, macht ihr doch deren Anblick zu einem peinigenen, und sie würde ihn vielleicht ganz meiden, wenn nicht bisweilen das Verlangen in ihr lebendig würde, kurze Zeit an dem Glüd Theil zu nehmen, das in der reizenden Villa für immer seinen Einzug gehalten.

Um so häufiger aber wandert Tante Marianne die Anhöhe hinauf zu ihrem lieben, lieben Pflegekinde, und oft genug muß auch Onkel Roland sich bequemen, den etwas steilen Weg hinauf zu klettern, wenn ihm an seinem Abendessen gelegen ist. Aber ob er auch zankt, daß er eigentlich keinen eigenen Haushalt mehr habe — sie Alle wissen nur zu gut, daß ihn auch ein noch weit beschwerlicherer Weg nicht abhalten würde, nach dem kleinen Landhause zu gehen, um sich dort des Glücks der Menschen zu freuen, die ihm die liebsten in der Welt sind.

Nach Verlauf von drei Monaten hielt vor der Villa Ernst's ein elegantes Gefährt, dem ein Herr und eine Dame entstiegen. Simon Norden und die wiedergenesene Martha, welcher selbst die Strapazen der weiten Reise von Batavia nichts von ihrem blühenden Aussehen geraubt hatten, stellten ihren Kindern einen Besuch ab. Die Freude Barbara's, ihrer zweiten Mutter persönlich für ihre Großherzigkeit danken zu können, war unbeschreiblich. Bald bildete sich zwischen den beiden jungen Frauen ein intimes Freundschaftsverhältnis, und Ernst, der in Aufmerksamkeiten gegen seine Schwiegereltern sich selbst übertraf, wußte Simon zu dem Entschlusse zu bestimmen, sein Landgut in Batavia zu verkaufen und eine prachtvolle Villa neben derjenigen seiner Kinder zu errichten. Martha ging um so lieber auf dieses Project ein, als sie sich nur schwer hätte entschließen können, sich von Barbara wieder zu trennen.

gelangt wieder eine interessante Novität „die beiden Reichsmüller“ Schwank von Anton Anno, zur Aufführung, auf welchen wir hiermit besonders aufmerksam machen wollen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

—d. Jever, 1. Oct. Der Knecht eines hiesigen Landmannes schloß sich gestern in selbstmörderischer Absicht in den Mund, verfehlte aber seinen Zweck, da die Ladung seitwärts durch die Wange ihren Weg nahm. — Ein schreckliches Unglück ereignete sich heute Nachmittag auf dem hiesigen Turnplatz. Mehrere Knaben unterhielten sich damit, mittelst eines Flobergewehrs nach einer Scheibe zu schießen. Der Sohn des Gärtners Albers kam der Scheibe zu nahe als ein Anderer eben im Begriff war abzuschließen. Der Schuß ging los und die Ladung dem Knaben durch die Schläfe in's Gehirn. Lautlos sank der Betroffene nieder. Möge es den Ärzten gelingen ihn am Leben zu erhalten! Allen Eltern aber möge dieser traurige Fall zur Warnung dienen, solche gefährliche Spiele ihren Kindern nicht zu gestatten.

S. Oldenburg, 1. Okt. Wider alles Erwarten begann der gestrige Tag mit dem schönsten Wetter, welches auch den ganzen Tag anhielt. Es konnte daher nicht fehlen, daß eine große Menschenmasse aus der Umgegend in die Stadt kam, um sich den Marktfreuden hinzugeben. Namentlich waren es die Knechte und Mägde vom Lande, welche schon von Morgens an sehr zahlreich der Stadt zustrebten, mußte doch der wie üblich im Miethecontract schon bedungene Fahrmarktsthaler klein gemacht werden. Hierzu war denn auch Gelegenheit in Hülle und Fülle. Da ist gleich am Pferdemarkt-Platz ein kleines Zelt mit grünen Papageien und Photographien. Die Vögel haben nun die Gabe, die Zukünftige eines jeden jungen Burschen, sowie den späteren Schatz eines jeden jungen Mädchens herauszufinden und holen den Glücklichen gegen eine kleine Vergütung das betr. Bildniß aus den vorhandenen Photographien mit dem Schnabel heraus. Ist nun den lieben Vögeln der Tribut für ihre schöne Kunst gezahlt, so winkt gleich nebenan der Professor Mallini und versichert, ihm wäre absolut nichts mehr unmöglich; er läßt Vogelstige mit lebenden Vögeln u. m. in den Zuschauerraum plöglich verschwinden und andere Sachen plötzlich erscheinen, und so etwas muß man doch sehen! Wieder herausgekommen, winkt gegenüber eine kleine Schöne zum Salon Varietés. Will Einer dieser Einladung nicht folgen, so kann er zu Alwida, der schönen Eschertessin, oder zu Miß Agrippa, der Wasserkönigin, oder zu Miß Elli, dem fliegenden Mädchen, gehen. Alle diese Schönen finden es natürlich selbstverständlich, daß außer dem bereits gezahlten Entree ihnen auch noch ein Geschenk in klingender Münze gemacht wird, und so ist der Fahrmarktsthaler des braven Bauernburschen schon dahin, trotzdem er sich nicht mehr hat verloden lassen, das Cabinet der skandinavischen Schönen zu besuchen, und muß er, um sich den unvermeidlichen Schwoordeal mit einem Kintensfuten zu kaufen, schon tiefer in die Tasche greifen. Das ist aber noch lange nicht Alles, es muß noch mehr kosten. Die Golden in den Schießbuden bitten zu freundlich, doch einmal zu schießen, und Circus Rousseau läßt auch nicht leicht los. Dann — o Bunker, sieben Carouffels, und eins sogar, in dem man in Schiffen hoch in die Luft befördert wird, das muß mitgemacht werden, es ist ja nur einmal Fahrmarkt, und so gehts denn erst in die Runde und dann in die Luft nach der schönen Melobei „D Susanna, wie bist du doch so schön.“ „Aber töb, datt moi Lied möt id mi köpen“, und bei der nächsten Drehorgel ist es geschehen. Hier steht Jann mit dem gekauften Liede in der Hand und grüßt so lange mit, bis bei ihm die Susanna fest sitzt. In Höpners illustriertem Cabinet werden noch der Untergang der Cimbrica und andere Schreckbilder angesehen und dann geht's durch die Stadt zum Plage für

die Kuchen- und Krambuden, wo dann der letzte Rest aus dem Geldbeutel schwindet. — Von den außer den zahlreichen Kuchenbuden hier stehenden Spiel- und Kurzwaaren-, Manufakturwaaren-, Korbwaarenbuden u. c. erhebt sich wohl das Handschuhlager von Hörsagen aus Tyrol des meisten Zuspruchs. Auch eine Bude mit den schönsten Frauenschmuckstücken (natürlich Alles echt Gold oder Elfenbein) setzte namentlich am Sonntag gut ab. — Die auf dem hiesigen Kramermarkt unentbehrlichen Orgeldreher haben auch dieses Mal ein starkes Contingent gestellt, und auch der den Oldenburgern schon seit Jahren bekannte sogen. schöne Hannes ist wieder da. Dieser, ein hübscher, dem Vernehmen nach bereits sehr gut stuirter Italiener, ist nicht nur stets im Besitze einer ausgezeichneten Orgel, sondern weiß auch durch moderne, ja sogar noble Garderobe seiner Erscheinung etwas Interessantes zu verleihen, und er hat es wohl nicht allein den schönen Weisen seiner Drehorgel zu verdanken, daß ihm bei seinem jedesmaligen Hiersein reiche Spenden, namentlich von schöner Hand, zu Theil werden. Schluß des Marktes ist Donnerstag Mittag.

Norden. Die Fabrikate der hiesigen Cichorien-Caffee- und Senf-Fabrik von H. Otten sind auf der Internationalen Ausstellung zu Amsterdam prämiirt worden.

Leer, 1. Okt. Nach einem gestern hier eingetroffenen Schreiben an den Kirchenvath der hiesigen reformirten Gemeinde hat das königl. Consistorium zu Aurich die Wahl des Pastors Steinhagen zu Sillren in Lippe-Deilmold zum zweiten Prediger an dieser Gemeinde nicht bestätigt. Die Gemeinde wird sich indessen bei dieser Entscheidung nicht beruhigen und Schritte thun, diesen Mann ihrer freien Wahl beim Kultusministerium durchzubringen. Man ist hier sowohl reformirter wie auch lutherischer Seits auf den Ausgang dieser Sache sehr gespannt, betrifft sie doch nicht das Wohl dieser einzigen, sondern vieler Gemeinden, wovon viele unter dem Drucke der Orthodorie leiden. (Dffr. 3.)

Geestmünde. Ein Rhanderfischer Fahrzeug mit zwei Mann Besatzung, welches in Bremerhaven Petroleum nach Nordener eingekommen hatte, ging am Sonnabend, den 22. Sept. unter Segel, den Kurs nordwärts nehmend, der Wind wehte aus östlicher Richtung und war sehr schwach. In der Nacht schlug derselbe jedoch um nach Westen und erhob sich nach und nach zum Sturm. Am nächsten Morgen fand man nicht nur die Trümmer des zerschlagenen Rahnes und die treibenden Petroleum-Barrel, sondern auch die der zerschellten Fülle, von der Mannschaft jedoch keine Spur. Man nimmt an, daß dieselben, nachdem sie in Gefahr gekommen, Zuflucht in der Fülle gesucht haben, aber keine Rettung fanden. Wahrscheinlich ist das Schiff bei einbrechender Nacht vor Anker gegangen; dasselbe wird jedoch dem Sturm nicht widerstanden haben, so daß das Schiff auf das Wustler Watt auftrieb und dort von den Wogen zerschellte. Wie verlautet, ist die Leiche des Schiffsnachtes gefunden. (Prov. Zig.)

Begefall. 28. Sept. Die Ehefrau des Schneidemeisters Behling hier selbst wurde am Mittwoch früh Morgens gegen 3 Uhr plötzlich in ihrer Wohnung vermißt. Die sofort von Seiten der Angehörigen angestellten Nachforschungen erwiesen sich indeß als erfolglos. Da die Frau seit längerer Zeit an Tiefinn litt, so mußte man das Schlimmste befürchten. Leider haben sich diese Befürchtungen auch bestätigt: Die Leiche der bedauernswürthen Frau ist nämlich am Mittwoch Nachmittag von Schlangearbeitern in der Weser bei Blumenthal aufgefunden worden.

Vermischtes.

Aus Westfalen, 25. Sept. Als ein besonderes Zeichen der Zeit verdient hervorgehoben zu werden, daß bei den Sparkassen der Provinz Westfalen sich so bedeutende Barbestände

anhäufen, daß es an genügender Gelegenheit mangelt, die Gelder statutengemäß zinsbar anzulegen. Es ist daher vielfach ernstlich erwogen, den Zinsfuß für Spareinlagen auf 3 1/2 pCt. zu ermäßigen, und zeigen sich selbst diejenigen Sparkassen, welche sich bisher dieser Einrichtung gegenüber ablehnend verhielten, durch die angeführten Umstände, dieser Maßregel geneigter.

Berlin, 29. September. Das Deutsche Theater ist heute mit Schiller's „Kabale und Liebe“ eröffnet worden. Das Publikum bestand aus Notabilitäten der Kunst und Wissenschaften, sowie vielen angesehenen auswärtigen Bühnendirektoren. Der mit vornehmem Geschmack decorirte Theaterraum machte einen vortrefflichen Eindruck. Der Vorstellung voraus ging ein von Julius Wolff gedichteter, von Frau Niemann-Naabe sehr wirkungsvoll gesprochen Prolog. Die Aufführung des Trauerspiels, in welchem Barnay, Friedmann, Köster, Friedrich Haase und Anna Haverland mitwirkten, machte einen bedeutenden Eindruck, sowohl durch die Einzelleistungen, wie durch das fein abgemessene künstlerische Zusammenwirken. Rauschender Beifall folgte dem jedesmaligen Fallen des Vorhangs, der sich aber nicht hob, da die Schauspieler des „Deutschen Theaters“ Hervorrufen nicht Folge leisten dürfen. Die Inszenirung leitete Director Arronge selbst.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Heppen vom 1. bis incl. 30. Septbr. 1883.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter H. E. Veerhoff, dem Landbriestäger A. L. E. Thumann, dem Posten-Aspirant A. G. E. Tobias, dem Schuhmachermeister C. F. Wehring; eine Tochter: dem Arbeiter J. Barmeyer, dem Arbeiter L. E. Krämer, dem Arbeiter C. A. Müller, dem Heizer F. H. Waslak. Außerdem wurde eine uneheliche Geburt (Mädchen) angemeldet.

Aufgeboren: Keine.
Eheschließungen: Keine.
Gestorben: Ein Sohn dem Vorarbeiter F. J. Simmering, 1 J. 2 L. alt; die Ehefrau des Heizers C. Appel, A. M., geb. Kaiser, 55 J. 1 M. 26 L. alt; der Zimmermann H. G. Garmis, 49 J. 10 M. 19 L. alt; der Arbeiter G. J. Kalinski 54 J. 1 M. 25 L. alt.

Schmidt & Günther's Leipziger Illustrirte Jagdzeitung 1884 Nr. 1. Herausgegeben vom Königl. Oberförster R. H. H. Schick, enthält folgende Artikel: Zum Fang des Raubzeuges. Von C. v. Wolfersdorff. — Geschichten von einem verschämten Müller. Vom Oberförster Deimann. — Erinnerungen von der Versammlung Deutscher zu Straßburg. Von Max Lang. — Mäanderlei. — Illustrationen: Eine Straußenfamilie. — Waldbrand. Originalzeichnung von M. Müller. — Inzerate. Die Illustrirte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich 3 Mark. Bei den Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mark.

Wilhelmshaven, 2. Okt. Coursbericht der Oldenb. Spar- und Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,95	102,50
4 " Oldenb. Console	101,00	102,00
4 " Stücke à 100 M. i. Berl. 1/2 % höher		
4 " Severische Anleihe	100,00	
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	100,00	
4 " Bareler Anleihe	100,00	101,00
4 " Eutin Lübecker Prior. Obligat.	100,00	101,00
4 " Landtschaftl. Central-Pfandbr.	101,20	101,75
3 " Oldenb. Prämienanl. p. St. in W.	147,50	148,50
4 " Preuß. consolidirte Anleihe	101,60	102,15
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	102,40	
4 1/2 " Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00	
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98,50	99,50
4 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,40	102,00
4 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	98,10	98,65
5 " Borussia Priorit.	100,50	101,50

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Mittwoch: Vorm. 1 U. 58 M., Nachm. 2 U. 8 M.

Aufgebot.

Der Schlosser **Julius Schwarsch** hier, Börsenstr. 21., hat das Aufgebot eines ihm gehörigen und angeblich gestohlenen Contobuchs der Oldenburgischen Spar- und Leihbank Filiale Wilhelmshaven über noch 270,67 M., an welchem er am 1. October 1878 — 340 Mark einzahlte, beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 9. Januar 1884, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzuzeigen und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung der Urkunde erfolgen wird.

Wilhelmshaven, 11. Juni 1883.
Königliches Amtsgericht.
Reber.

Bekanntmachung.

An den Mittwochen der Monate September cr. bis incl. Februar 1884 wird vom Deiche beim Oberbatorium nach See zu mit Revolver-Kanonen scharf geschossen werden. Für die Dauer des Schießens wird vom Deich eine rote Flagge gezeigt.

Wilhelmshaven, 4. Sept. 1883.
Der Amtshauptmann.
F. B.
L. v. Winterfeld.

Gefunden 1 Uhr.
Schwitters, Briefträger.

Bekanntmachung.

Die Einwohner des Stadtbezirks, insbesondere die Fuhrleute, werden davon in Kenntniß gesetzt, daß der westlich des neuen städtischen Friedhofs auf der kleinen Banterwiche gelegene Teich als Abladestelle für Düngemittel, Straßenebenschutt und Müllabensinhalt benützt werden darf. — Der Inhalt von Abortgruben darf an dieser Stelle nicht abgeladen werden. Nähere Bedingungen ertheilt der neben dem Teiche wohnende städtische Todtengräber Träger.

Wilhelmshaven, 23. Juni 1883.

Der Magistrat.

Auction.

Zu Auftrage wird Unterzeichneter am
Mittwoch, den 3. d. M.,
Nachmittags 2 1/2 Uhr,
in der „Wilhelmshalle“

351 Zehntel Cigarren

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. Käufer werden eingeladen.

Wilhelmshaven, 1. October 1883.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Begzugsbalber läßt der pensionirte Hafenlootse Herr **F. G. Fehndahl** am Montag, 8. Octbr. a. c., Nachm. 3 Uhr präc. auf, in und bei seiner jetzigen Wohnung, Mantuffelstraße Nr. 9, hierselbst,

sein gut erhaltenes, theils fast neues Mobiliar und die Haushaltungsgegenstände, als:

- 1 schöne Mahag.-Garnitur, bestehend aus: 1 mah. Sopha, 1 do. Sophatisch, 1 do. Kleiderschrank, 1 do. Stummer Diener, 1 großer Spiegel in mah. Rahmen mit mah. Spiegelstange, ferner 1 Sopha, 2 eiserne Commoden, 1 Dkr. gute Rohrstühle, 3 Korbfessel, 1 zweischläfige Bettstelle mit Matraze, 1 Wajchtisch, mehrere Tische, 1 zweith. gestrichener Kleiderschrank, 1 Küchen-Glaskranz, 1 sehr gute amerik. Wanduhr, 1 Petroleum-Kochapparat, 1 Kinderwagen, 1 do. Kanjelsuhl, verschiedene Haus- und Küchengeräthe, verschiedene Gartengeräthschaften, eine Portie Brennholz und was sonst zum Vorschein kommt.

Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung durch Unterzeichneten verkaufen, wozu Kaufliebhaber, die sich pünktlich, wie angegeben, Mantuffelstraße 9 hier einzufinden belieben, hiermit geladen werden.
Wilhelmshaven, 2. Oct. 1883.
Fr. B. Ladewigs,
Königl. Preuß. Amts-Auktionator.

Frische Hummer,

„ Oderkrebse.
Gebr. Dirks.

Damenhüte

werden rasch, billig und geschmackvoll modernisirt.
H. Lüschen,
Bismarckstr. 56.

Selters

aus der Fabrik von Timmermann, Wittmund, stets vorrätzig.

M. Athen,
Neuheppens.

TECHNICUM
MITTWEIDA — (Sachsen).
Maschinenbauschule.

Technikum Brake a. w.
Ausbildung von Baugewerksmeistern und Maschinen-Ingenieuren. Semesterbeginn: November u. Mai. Aufnahmebedingung: Volksschulbildung.
Programme grat. d. BENEVIK, Dir.

Zu vermieten
2 Zimmer, Fronte. Näheres bei
Gustav Zanßen,
Goldene 110,
Koonstraße.

Eine freundliche Wohnung,
bestehend aus Stube, Kammer,
Küche und Bodenraum, sowie ein geräumiges Zimmer mit Kammer
und Bodenraum stehen auf den
1. November zu vermieten.
Steinbrücke, Eljaß,
Bahnhofs-Hotel, 1 Tr.

Zu vermieten
möbl. Stube und Schlafstube an
1 oder 2 Herren. Näheres in der
Expd. d. Bl.

Zwei junge Leute
können Logis erhalten.
Eljaß, Mühlenstr. 1, 1 Tr.

Geselliger Verein.

General-Versammlung

am Mittwoch, den 3. Oct. 1883,
Abends 8 Uhr,
im Vereinslokale (Rest. Ernst).

Tagesordnung:

1. Rechnungs-Ablage.
2. Wahl der Monenten.
3. Haushaltungs-Stat.
4. Festsetzung der Zahl der Vergütungen.
5. Wahl des Vereinslokals.
6. Wahl der Aufnahme-Commission.
7. Wahl des Vorstandes.
8. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Gutes Logis

für 2 junge Leute.
Bismarckstr. 22, part. rechts.

Gesucht

ein Kindermädchen f. d. Vormittagsstunden.
Koonstr. 93I

Eine fast neue Gartenlaube,
sowie ca. 56 m Lattenzaun
steht preiswerth zu verkaufen.
Näh. Ausf. Werkstätte, Stube 16.

Lehrverträge,

passend für jedes Geschäft, empfiehlt
und hält stets Lager

Th. Süß.

Hiermit fordere ich diejenigen,
welche seit vorigem Frühjahr
noch Sachen bei mir haben, auf,
dieselben innerhalb 8 Tagen abzuholen, widrigenfalls ich dieselben als
mein Eigenthum betrachten werde.
J. F. Garmis, Schneider,
Welfort.

Abonnenten auf „Schorers Familienblatt“ und „Das Echo“

welche diese Blätter bis vor Kurzem durch den nach auswärts verzogenen Agenten Friedrich Scharnweber erhalten haben, wollen sich wegen Weiterlieferung der Zeitschriften entweder an die Buchhandlung von Ferd. Schmidt, F. J. Schindler oder J. Focken wenden.
Das erste Heft liegt in den vorstehenden Buchhandlungen zur Ansicht aus.

Von Schorers Familienblatt beginnt soeben ein neuer Jahrgang.

H. Bunnemann
Roonstrasse.
Grosses Schuhwaaren-Lager.

Empfehle:
Damen- und Kinderstiefel in neuer Sendung, **Herren-Stiefeletten** mit und ohne Doppelsonnen, **Herren-Schaftstiefel** etc.

Geschäfts-Eröffnung.

Meinen Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage, **Königsstraße Nr. 51**, in den Parterre-Räumlichkeiten ein gutes **Restaurant** verbunden mit **Mittagstisch** eröffne.

Empfehle außerdem hochfeine Biere, sowie sonstige warme und kalte Getränke. **Reichhaltiges kaltes Buffet.** Warmes Abendbrod zu billigsten Preisen.

Bei schönem Wetter stehen auch meine **Regelbahnen** im Berliner Garten noch zur Disposition.

Reelle und prompte Bedienung zusichernd, ladet zu recht zahlreichem Besuch ein

Robert Reulecke, Restaurateur.

Eine große Auswahl in

Buckskins

zu nie dagewesenen Preisen bei

H. Hesperen in Neuende.

Wir halten von heute ab u. a. ein sehr geschmackvoll gearbeitetes **Piano** von schönem Klangvollen Ton aus einer Berliner Hof-Pianofabrik auf Lager und eruchen Kenner und Musikfreunde um gefl. Ansichtnahme. Preis sehr mäßig.

Toel & Vöge.

Emailirte und verzinnte

Kochgeschirre

sowie alle sonstigen

für die Küche

erforderlichen Gegenstände empfiehlt in größter Auswahl zu bekannnten niedrigen Preisen

Eduard Buss.

Bismarckstraße 59.

Wir geben von unserem vorzüglich eingebrauten

hellen Tafelbier

33 Flaschen von 1/2 Liter Inhalt für Mk. 3,00 ab und bewilligen Wiederverkäufern außerdem einen Rabatt.

Bestellungen bitten wir im Contor, Oldenburgerstraße 14, oder an unsere Bierkutschner zu machen und liefern wir jedes Quantum frei ins Haus.

St. Johanni-Brauerei.

Oefen und Kochmaschinen.

Säulen-Circularöfen in geschmackvollen Mustern, mit und ohne Füll-Regulir-Einrichtung, sowie **Kochmaschinen**, älterer und neuester Construction, empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Eduard Buss,

Bismarckstraße 59.

Manhenke & Schiff in Wilhelmshaven
Bank- und Wechsel-Geschäft.

Zinsfuß für Einlagen, jedoch nicht unter Mark 50:

auf 6monatliche Kündigung 5 pSt. pro Anno,
" 3 " " " 4 " " "
" kurze " " 3 " " "

H. Hesperen in Neuende

empfehle

Damen-, Winter- und Regenmäntel, neueste Sachen, von 8—36 Mk.

Herren-Anzüge in rein Wolle u. Buckskin von 26—54 Mk.

Herren-Überzieher, neueste Stoffe, mit Zanella- und Flanell-Futter, 17—50 Mk.

Einzelne **Hosen, Westen, Jackets** und **Höcke** sehr billig.

Knaben-Anzüge von 3—28 Mk.

Arbeits-Hosen in groß und klein von 2—9 Mk.

Bemerke, daß sämtliche Sachen krumpffrei, gut gemacht und prachtvollen Schnitt haben.

Neuende.

H. Hesperen.

Das Weiss- & Mode-Waaren-Engros-Lager

von **A. Lammers**, Bismarckstraße 59,

empfehle das Neueste in

Herbst- und Winterhüten

in Filz, Sammet, Pelz etc.

für **Damen und Kinder**,

garnirt und ungarnirt.

Ausstellung von Modesthüten.

Ferner:

Sämmtliche Nouveautés

in **Blumen, Bändern, Federn, Rüschen, Kragen, Schleifen, Fichus, Handschuhen, Schürzen, Corsetts** etc., zu den bekannnt billigsten Engros-Preisen.

Das illustrierte

„AMERIKA“

Erscheint am
1., 10.
und
20.
jeden Monats.



Abonnements-Preis:
incl. franco-Postzusendung, ganzj. 5 fl. = 10 M.
halbjährig 2 fl. 50 = 5 M.

Die mit ausserordentlicher Anerkennung von der Presse und dem Publikum aufgenommen und bereits in ihren

3. Jahrgang getretene

illustrierte Zeitschrift: „Amerika“

bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten von Amerika und ist für Alle, welche an dem mächtig emporblühenden Staatswesen jenseits des Oceans Interesse nehmen, bestimmt.

Diese Zeitschrift sollte überhaupt auf keinem Bücherische und in keinem Lesezirkel oder Club fehlen, da sie eine längst gefühlte Lücke ausfüllt.

Probenummern werden auf Verlangen gratis u. franco versendet vom Herausgeber: **Otto Maas** in Wien, I., Wallfischgasse 10.

Ofenrohre in Blech und Gußeisen,

Herdringe,

Herdeckel u. Rosten

hält stets in allen Größen vorräthig und empfiehlt

EDUARD BUSS.

Bismarckstraße 59.

Berlinische Feuerversicherungs-Anstalt
zu Berlin.

Gegründet 1812.

Anträge werden entgegenommen durch die Agentur von **Carl Reich sen.**, Bismarckstraße 10.

Neue saure Gurken,

große Calbenfer,

vorzüglich im Geschmack, empfiehlt à Schock 4 Mk.

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven und Belfort.

Zu verkaufen

eine noch gut erhaltene **Drehbank**.
Marienstraße 56.

Zu vermieten

eine kleine möblirte **Stube**.
Hinterstr. 12, Südseite.

Theater in Wilhelmshaven
im **Kaisersaal.**

Mittwoch, den 3. Octbr. 1883:
2. Abonnements-Vorstellung.

Die beiden Reichenmüller.
Schwank in 4 Akten v. Ant. Anno.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

In Vorbereitung:

Müller und Schultze.
Große Posse mit Gesang.



Mittwoch, den 3. ds. Mts., Abends 8 1/2 Uhr:

Generalversammlung.

1. Hebung der Beiträge.
2. Feier am 18. Oktober.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.



Ordentliche

General-Versammlung

am 8. Oct. cr., Abends 8 Uhr,
im Turnlokal.

Tagessordnung:

1. Bericht der Revisionskommission.
2. Stiftungsfest.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

Der Sprecher.

Fechtverband Wilhelmshav.

Ich lege hiermit mein Amt als Verbandsfechtmeister nieder.

Philipp, Oberfechtmeister.

Tiarks Restaurant!

empfehle feinen Mittagstisch von 12 1/2 bis 2 1/2 Uhr. Abonnements werden täglich angenommen.

Zwei Frauen zum

Weissbrod-Austragen

können sich melden bei

Bäder Brünig, Neubremen.

Geburts-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)

Der glücklich erfolgten Geburt eines gesunden Mädchens erfreuen sich

Eduard Busz und Frau.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Therese**, mit dem Oberfeuerwerks-Maaten Herrn **Carl Beyer**, beehren wir uns hiermit anzuzeigen.

J. Hinrichs
und Frau, geb. Wieling.

Als Verlobte empfehlen sich:

Therese Hinrichs
Carl Beyer
Wilhelmshaven.

Dankfagung.

Allen denen, die uns in den schweren Stunden beigefanden und mit Gaben der Liebe beschenkt, sowie unserem Kinde das letzte Geleit gaben, vornehmlich aber dem Pastor **Jahns** für seine trostreichen Worte am Grabe unseren herzlichsten Dank.

A. Furtig, nebst Familie.